

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreispaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger daselbst.

No. 89.

Donnerstag, den 30. Juli

1896.

Bekanntmachung.

Ertheilungshalber soll das dem Wirtschaftsbefiger Gregott Daniel Klemm in Herzogswalde gehörig gewesene Grundstück, Fol. 37 des Grundbuchs, Nr. 36a des Brand-Catasters für genannten Ort sammt Inventar und Ernte auszug- und herbergsfrei

am 14. August 1896, 9 Uhr Vormittags

an unterzeichneter Amtsstelle versteigert werden, was unter Bezug auf die an der Gerichtstafel und im Gasthof zu Herzogswalde befindlichen Anschläge hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, am 24. Juli 1896.

J. B. Nietzold, Amtsrath.

Herr Rittergutspächter Obendorfer in Limbach hat am heutigen Tage die Geschäfte des Königl. Friedensrichters wieder übernommen.

Wilsdruff, am 27. Juli 1896.

Königliches Amtsgericht.

J. B. Nietzold, Amtsrath.

Die deutschfeindlichen Kundgebungen in Lille.

In der nordfranzösischen Fabrikstadt Lille ist es unlänglich des Besuches der deutschen Sozialistenführer Bebel, Liebknecht, Singer und Fischer auf dem dort abgehaltenen französischen Arbeiterkongresse zu ernstlichen Straßenunruhen von ausgeprägt deutschfeindlichem Charakter gekommen. Eine nach tausenden zählende Menge demonstrirte auf den Straßen, auf dem Rathhausplatz und vor dem Theater, wo die Kongresssitzungen stattfanden, durch die Rufe: „Nieder mit Deutschland! Nieder mit Preußen!“ „Noch Frankreich! Noch Elsass-Lothringen!“ gegen die Anwesenheit der deutschen Kongressbesucher wie gegen Deutschland überhaupt. In der Folge entwickelten sich Schlägereien zwischen Sozialisten und Antisozialisten, so daß schließlich nicht nur ein starkes Aufgebot von Polizei und Gendarmen, sondern auch Militär die Ordnung wieder herstellen mußte, wobei es nicht ohne Verwundungen und viele Verhaftungen abging. Die Herren Liebknecht, Bebel u. s. w. wurden, wo man sie erkannte, mit Thätlichkeiten bedroht und wohl nur dem Schutze der sie begleitenden Gendarmen verdanken sie es, daß sie von der erregten Menge nicht jämmerlich durchgeprügelt wurden.

Diese Vorgänge sind nach zwei Seiten hin recht bemerkenswerth. Einmal beweisen sie, daß in der großen Masse der französischen Bevölkerung noch immer der Haß gegen Deutschland und alles Deutsche forschlummert und daß es nur eines ansehnlichen Anlasses bedarf, um diese Bestimmungen immer wieder scharf hervortreten zu lassen. In die Aufmerksamkeit und Liebdenwürdigkeiten, welche im Laufe der letzten Jahre von Deutschland und der deutschen Regierung und namentlich auch vom Kaiser Wilhelm selbst den Franzosen erwiesen worden sind, haben nicht vermocht, den Deutschenhaß in Frankreich abzuschwächen, dies geht aus den Ereignissen in Lille klar hervor. Die Bevölkerung dieser Stadt ist im Großen und Ganzen gewiß nicht chauvinistisch geneigt, als die Bewohnerchaft des übrigen Frankreichs, demnach hat der Besuch der deutschen Sozialdemokraten genügt, sofort in ihr die Flamme des Deutschenhaßes wieder hell emporlodern zu lassen. Zweifellos steht die französische Bevölkerung zum großen oder gar überwiegenden Theil den Deutschen noch immer unfreundlich gegenüber, und je eher man sich deutschseits mit dieser Thatsache abfindet, desto besser wird es für beide Theile sein.

Charakteristisch sind aber die Lille Tumulte auch nach einer anderen Richtung hin. Sie richteten sich gerade gegen Angehörige der deutschen Nation, welche aus ihrer unheimlichen Bestimmung und zugleich aus ihrer Vorliebe für Frankreich nie ein Hehl gemacht haben. Hat es doch Herr Bebel während seiner Anwesenheit in Lille für angemessen gehalten, an feierlicher Tafel daran zu erinnern, wie er gegen die Annerion Elsass-Lothringens protestirt und diesen Protest mit 2 Jahren Gefängniß bezahlt habe! Und trotzdem ist den „Herden“ der deutschen Sozialdemokratie, den anerkannten Franzosenfreunden, in Lille ein so schöner Empfang geworden, man hat sie behandelt, als wären sie die glühendsten deutschen Patrioten — das mag hart, das mag schmerzhaft sein für die Liebknecht und Genossen, für soviel Liebe solchen Umbau auf französischem Boden zu ernten!

Daran, daß die deutschfeindlichen Demonstrationen in Lille irgendwelche politische Folgen nach sich ziehen sollten, ist nicht zu denken. Die Herren Bebel u. s. w. sind ganz auf eigene Rechnung und Gefahr nach Lille gegangen, wenn dort ihre Aufnahme nicht nach ihrem Wunsch ausgefallen ist, so haben sie dies mit sich selber auszumachen. Die

Reichsregierung hätte wahrlich auch nicht die geringste Ursache, sich solcher Leute anzunehmen, die bei jeder Gelegenheit auf ihr deutsches Vaterland schmähen. Dagegen dürfte die Frage ernstlich aufzuwerfen sein, ob nicht angesichts der Lille Vorgänge ähnliche Ausschreitungen auch gegen die deutschen Gäste und Aussteller auf der im Jahre 1900 bevorstehenden Pariser Weltausstellung zu befürchten wären, eine Seite der angeklügten Beibehaltung Deutschlands an der Ausstellung in Paris, welche offenbar vollste Beachtung verdient.

Tagesgeschichte.

Berlin, 27. Juli. Von den Kaiserreisen. Die „Post“ theilt mit, daß die Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise bereits am Freitag dieser Woche erfolgt, und daß die „Hohenjoller“ an diesem Tage in Kiel eintreffen soll. Der Kaiser geht dann zunächst nach Wilhelmshöhe; ob er Anfang August Westpreußen besuchen wird, steht noch dahin. — Ueber den Besuch des Kaiserpaars in Ostpreußen wird die „Post“ geschrieben, daß dasselbe am 8. September, bald nach 8 Uhr von Breslau kommend, in Ostpreußen eintrifft, wo auf dem Bahnhofs großer militärischer Empfang stattfindet. Im Ständehause nehmen die Majestäten Wohnung. Auf der Fahrt durch die Stadt erfolgt auf dem Postplatze eine Begrüßung durch die städtischen Behörden. Am anderen Vormittag ist Parade auf dem Paradeplatze bei Hermsdorf, Nachmittags großes Parade-diner im Gesellschaftshause der Oberlausitz und Abends Poppenstreich von etwa 800 Musikern.

Berlin. Das Kriegsministerium macht bekannt, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist: 1. Jede Betheiligung an Vereinigungen, Versammlungen und Festlichkeiten, sowie an Geldsammlungen, wozu nicht vorher besondere dienstliche Erlaubniß erteilt worden ist; 2. jede Dritten erkennbar gemachte Betheiligung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen; 3. das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in die Kasernen oder sonstigen Dienstlokale. Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, jedes zu ihrer Kenntniß gelangende Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstlich anzuzeigen. Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Übungen eingezogenen und für Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, welche bis Ablauf des Tages der Wiederentlassung bez. der Kontrollversammlungen den Vorschriften des Militärstrafgesetzbuches unterstehen.

An dem neulich mitgetheilten Erlaß des preussischen Kriegesministeriums, betreffend die Abschwehr der auf die Unterwählung der Disciplin in der Armee gerichteten umstürzlerischen Bestrebungen ist zunächst die schnelle Veröffentlichung bemerkenswerth. Am 21. Juli ist er ausgefertigt worden, am 23. Juli stand er bereits im „Reichsanzeiger“. Damit ist zunächst der sozialdemokratischen Presse in dem vorliegenden Falle das gefährliche Agitationsmittel genommen, sich gelegentlich als nebenamtliches Publikationsorgan militärischer Erlasse zu brästen, in deren Besitz sie nur durch eine, zu schwersten Bedenken Anlaß gebende Pflichtvergessenheit in den betheiligten Kreisen gelangt sein konnte. Es wird ferner vor der breitesten Öffentlichkeit von amtlicher Stelle der Armee und ihren Angehörigen gelarnt sein konnte. Es wird ferner vor der breitesten Öffentlichkeit von amtlicher Stelle der Armee und ihren Angehörigen gelarnt sein konnte. Es wird ferner vor der breitesten Öffentlichkeit von amtlicher Stelle der Armee und ihren Angehörigen gelarnt sein konnte. Es wird ferner vor der breitesten Öffentlichkeit von amtlicher Stelle der Armee und ihren Angehörigen gelarnt sein konnte.

Mitglieder der Armee vor der Gefahr bewahrt bleiben, im entscheidenden Momente durch eine mit systematischer Verheugung von Klasse gegen Klasse und gegen den kulturfeindlichen Begriff „Vaterland“ erschütterte Disciplin ins Unglück gebracht zu werden. Auf die sozialdemokratische Presse ist auch die Wirkung dieses Verfahrens nicht ausgeblieben; sie weiß zu dem Erlaß nur einige nichtsfagende Bemerkungen zu machen. Inhaltlich enthält der Erlaß nichts Neues für die Rücksichtbehafteten, die Unteroffiziere und Mannschaften, welche zu gelegener Zeit im Dienste auf die Vorschriften, die der Erlaß enthält, hingewiesen werden, und für die Personen des Beurlaubtenstandes, denen auf den letzten Kontrollversammlungen beziehungsweise bei der Einziehung zu einer Uebung diese Bestimmungen zur Kenntniß gebracht worden sind. Neu ist, daß jetzt diese Mittheilungen an weitere Kreise ergöhen.

Ueber den Zukunftsstaat der Sozialdemokratie hat sich der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Vätgenau in einem am 19. d. M. in Essen gehaltenen Vortrage zur Erörterung des Erfurter Parteiprogrammes wie folgt geäußert: „Nun stelle man häufig die Frage, welchen Staat denn die Sozialdemokratie an Stelle des heutigen setzen wolle. Das sei eine ganz müßige Frage. Ein Programm dafür habe die Sozialdemokratie nicht, wenn auch der einzelne Genosse darüber seine persönlichen Ansichten habe. Vorläufig erstrebe sie die Beseitigung des heutigen Staatswesens, die sie mit Sicherheit erreichen würde, und dann würde die neue Ordnung der Dinge sich zur rechten Zeit schon ergeben.“ Jawohl, die Sozialdemokratie betrachtet es als ihre Aufgabe, zu zerstören, ohne zu wissen, wie später wieder aufgebaut werden soll; zuerst muß der große Kladderadatsch herbeigeführt werden, dann wird im Trüben gefischt.

Der deutsche Schulmeister scheint in England hochangesehen zu sein. Derselbe bildete nämlich dieser Tage das Leitmotiv zu einer großen politischen Debatte im Londoner Oberhaus bei der Beratung über die Erweiterung der Londoner Universität. Im Verlaufe dieser Debatte sprach Lord Playfair die Hoffnung aus, die Regierung werde das Projekt baldmöglichst durchführen und bebauert, daß dies in diesem Jahre nicht mehr möglich sei. Nach dem deutsch-französischen Kriege habe im französischen Institute eine interessante Erörterung der Frage stattgefunden, warum die große Krisis keine großen Leute hervorgebracht habe. Die allgemeine Klage sei gewesen, daß Frankreich den höheren Interessen des Unterrichts nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt habe. Renan habe damals in seinem Resumé der Debatte erklärt, die deutsche Wissenschaft habe Sedan und Sabona gewonnen, der deutsche Nationalgeist sei das Erzeugniß der deutschen Universitäten und das deutsche Vaterland das Erzeugniß dieses Geistes. Frankreich habe sich dies sehr zu Herzen genommen; aber es sei sicher, daß Deutschland nicht stehen geblieben sei, Deutschland habe Straßburg genommen und die Wiederherstellung seiner Festungswerke begonnen; aber es habe auch die Straßburger Universität wiederherzustellen unternommen. Die künftigen Wettkämpfe der Welt würden nicht allein durch Heere und Flotten, sondern auch durch die höhere intellektuelle Entwicklung der Völker ausgetragen werden.

Wie ein Wiener Blatt meldet, wird der deutsche Kaiser in diesem Jahre Gast des Erzherzogs Friedrich auf dessen Herrschaft Bellen in Südbungarn sein, um an den dort zu veranstaltenden Jagden theilzunehmen. Das Oberhofmeisteramt des Erzherzogs hat bereits die nöthigen Verfügungen getroffen. Kaiser Wilhelm ist bekanntlich bereits einmal in Bellen zur Jagd gewesen, als noch der frühere Besitzer Erzherzog Albrecht am Leben war. Ob Kaiser Wilhelm von Bellen aus die Millenniumsausstellung in Pest besuchen wird, was die Magyaren sehrwünscht wünschen, bleibt abzuwarten.